

Frankreichbilder in der deutschen Übersetzung von Fatou Diomes Roman *Le ventre de l'atlantique* (*Der Bauch des Ozeans*)

Louis Ndong

Abstract

This article deals with the reception of cultural information related to France in the German translation of Fatou Diome's novel ›Le ventre de l'atlantique‹ (›Der Bauch des Ozeans‹). The analysis points out the reception of France in Senegalese literature, namely from the perspective of Senegalese actors through the German translated version of the selected novel. Therefore, the investigation does not focus on the translation of words and expressions, difficulties of translation or differences between the original and the translation. I rather examine the ways the translated version transports cultural particularities or cultural information in general on France. Therefore, I investigate the reception of cultural information in the German version of the selected novel in order to point out possibilities and limitations of intercultural communication between France and German speaking countries via the translation of foreign literature from other countries like Senegal.

Title: *The representation of France in the German translation of Fatou Diome's novel ›Le ventre de l'atlantique‹ (›Der Bauch des Ozeans‹)*

Keywords: *France; Senegalese literature; texts; translation*

1. Einführung

In migrationsliterarischen Texten bieten sich Möglichkeiten der Rezeption fremdkulturellen Wissens aus der Perspektive des Erzählers vor dem Hintergrund seiner persönlichen Wahrnehmung der fremden Kultur. Bei der Übersetzung solcher Texte erfolgt meist ein Perspektivenwechsel, der von unter-

schiedlichen Faktoren beeinflusst wird: dem Übersetzer, dem Verlag, den Erwartungen des anvisierten Leserpublikums usw.

Vor diesem Hintergrund soll im Rahmen dieses Beitrags – anhand der Übersetzung von Fatou Diomes Roman *Le ventre de l’atlantique* (2003) ins Deutsche mit dem Titel *Der Bauch des Ozeans* (2004) – auf die Darstellung von Frankreichbildern in senegalesischen Romanen in deutscher Übersetzung eingegangen werden. Im ausgewählten Roman wird Frankreich als Nebenhandlungsort der dargestellten Geschichte literarisch inszeniert, jedoch weder aus der französischen noch aus der zielkulturellen Perspektive, sondern aus der Sicht der senegalesischen Figuren. Insofern stehen im Mittelpunkt meiner Überlegungen die folgenden Fragen:

- Welche Bilder von Frankreich werden im ausgewählten Roman aus der senegalesischen Perspektive dargestellt?
- Mit welchen ästhetischen Mitteln werden diese Bilder literarisch inszeniert?
- Welche Aspekte der Beziehung zwischen Frankreich und dem Senegal werden dem deutschsprachigen Publikum durch die Übersetzung vermittelt?
- Welche kulturhistorischen Informationen über Frankreich werden im Zuge der deutschen Übersetzung transportiert?

Um diese Fragen zu beantworten, soll zunächst auf die Wahrnehmung Frankreichs aus senegalesischer Perspektive eingegangen werden. Dann werden Frankreichbilder im Sinne einer Vermittlung von Exotik untersucht. In einem weiteren Schritt wird der Rezeption von Frankreichbildern vor dem Hintergrund interkultureller Vergleiche zwischen dem Senegal und Frankreich nachgegangen, bevor schließlich die Sprachästhetik in Verbindung mit der Kulturspezifik in den Blick genommen wird.

2. Wahrnehmung Frankreichs aus senegalesischer Perspektive

Übersetzer und Übersetzerinnen sind selbst in einer Kultur verwurzelt, die beim Übersetzen im Dienste zwischenmenschlicher Verständigung mit einer anderen Sprache und Kultur in Berührung kommt.

(Stolze 2011: 244)

Schon das Originalwerk *Le ventre de l'atlantique* (2003), wenngleich es auch stark beeinflusst ist von der Herkunftskultur der Autorin, vermittelt einem senegalesischen Leser fremdkulturelle Einblicke in die ehemalige Kolonialmacht Frankreich. So kommen im Zuge der Erzählung an manchen Stellen Beispiele der Wahrnehmung Frankreichs aus der Perspektive des Erzählers und der im Handlungsort dargestellten Protagonisten vor. Diese Beispiele verweisen im Zusammenhang mit der Übersetzung auf eine andere Form der Rezeption, die auf die Fremdwahrnehmung aus dritter Perspektive bezogen ist.

Das einleitend Zitierte weist auf die Rezeption des zu übersetzenden Werks durch den Übersetzer hin. Schließlich erfolgt beim Literaturübersetzen – als Vorstufe des Vermittlungsprozesses im Sprachwechsel – eine erste literarische Kommunikation zwischen dem Autor und den Übersetzern. Interessant ist hier mit Blick auf das Werk die Frage, welche Diskrepanzen zwischen der Wahrnehmung Frankreichs durch den deutschsprachigen Übersetzer bzw. Leser und der Wahrnehmung Frankreichs vor dem Hintergrund der Herkunftskultur der Autorin entstehen können.

Ein großer Teil der Handlung im Roman spielt auf der Insel Niodior, dem Herkunftsort der Autorin. Neben den mit der Lebenswelt der Figuren verbundenen afrikanischen bzw. senegalesischen Kulturen kommt bzw. kommen als parallele Ausgangskultur(en) für die Übersetzung die von Frankreich in Frage. Ausgehend von der Einstellung der Inselbewohner, auf deren Eiland ein Teil der Geschichte spielt, zu Frankreich, vermittelt der Erzähler ein einseitiges, undifferenziertes Bild Frankreichs im Senegal. An einem Beispiel kann dies verdeutlicht werden:

Der einzige Fernsehapparat, auf dem sie Fußball schauen konnten, kam aus Frankreich. Dessen Besitzer, eine einflussreiche Persönlichkeit, hatte

in Frankreich gearbeitet. Der Lehrer hatte einen Teil seiner umfassenden Bildung in Frankreich erworben. Alle, die einen wichtigen Posten im Land besetzten, hatten in Frankreich studiert. Die Frauen sämtlicher Präsidenten waren Französinnen. Der Vater der Nation musste immer erst Frankreich gewinnen, wenn er bei uns die Wahlen gewinnen wollte. Die wenigen berühmten Fußballstars aus Senegal spielten in französischen Clubs. Alle Trainer unserer Nationalelf waren Franzosen. Sogar unser Ex-Präsident hatte sich, um seinen Lebensabend zu genießen, nach Frankreich abgesetzt. (Diome 2004: 53-54)

Dieses Beispiel vermittelt einen Eindruck davon, wie prägnant die Idee der als senegalesische Inselbewohner dargestellten Romanfiguren, nach Frankreich auszuwandern, ist. Dies berührt u.a. die Frage der bis heute anhaltenden Migration insbesondere von Senegalesen nach Frankreich. Zwar artikuliert der Text eine gewisse Kritik an den Machtverhältnissen zwischen dem Senegal und der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich, doch daraus wird eine positive Wahrnehmung Frankreichs aus der Perspektive der Romanfiguren, auch wenn die Geschichte aus dem Blickwinkel des Erzählers vorgebracht wird. Das, in diesem Fall im positiven Sinne, mit der Übersetzung transportierte Frankreichbild ist messbar auf verschiedenen Ebenen:

- im ökonomischen Bereich (Import von Gütern aus Frankreich)
- in der Bildung (Bildung von senegalesischen Eliten in der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich)
- in der Politik (Einfluss Frankreichs auf Präsidentenwahlen)
- im Bereich des Sports bzw. des Fußballs (mit der großen Zahl der senegalesischen Spieler, die in Frankreich ihr Glück versuchen)

Das aus dieser Auflistung hervorgehende Machtgefälle zwischen Frankreich und dem Senegal, das quasi in allen Lebenssphären spürbar ist, bietet eine Erklärung für den starken Willen der dargestellten Figuren, nach Frankreich auszuwandern. Die Liste verschafft dem deutschsprachigen Leser einen Überblick über die historischen Beziehungen zwischen Frankreich und seinen ehemaligen Kolonien und deutet gleichzeitig auf damit verbundene soziale und interkulturelle Diskrepanzen zwischen der Vergangenheit und Gegenwart hin. Bestätigt wird damit die folgende Aussage von Siever (2015: 196) in Anlehnung an Michaela Wolof: »Übersetzungen haben eine politisch-ge-

sellschaftliche Dimension, da durch sie das Bild, das wir uns von anderen, fremden Kulturen machen, konstruiert wird.«

Der Kulturtransfer, den eine Übersetzung leistet, ist somit historisch, sozial, wirtschaftlich wie politisch geprägt. Hiermit steht die Übersetzung im Fadenkreuz einer Fremdwahrnehmung aus fremder Perspektive, im Spannungsfeld zwischen senegalesischer Literatur und Frankreichswahrnehmung. Frankreich könnte mit Homi Bhabha »als Schwellenraum oder third space« (zitiert nach Siever 2015: 181) verstanden werden, innerhalb dessen kulturelle Inhalte im Zuge der Übersetzung fremder Literatur vermittelt werden. Die hier vermittelte Kultur liegt zwar an der Grenze zwischen der Herkunftskultur der Autorin und der deutschsprachigen Zielkultur, doch diese Grenze verbindet mehr als sie trennt, und sie »gehört [...] immer zu den benachbarten Kulturen bzw. Semiosphären« (ebd.).

Bedeutend für die Übersetzung ist also die Konstruktion von Frankreichsbildern aus fremder Perspektive und deren Rezeption im deutschsprachigen Raum über das Medium der Literatur. Welche kulturellen Transfers nun durch die Interaktion zwischen den Figuren zu verzeichnen sind, versuche ich im nächsten Punkt anhand zweier Beispiele zu erläutern.

3. Frankreichbilder oder die Vermittlung von Exotik

In diesem Punkt geht es um die Vermittlung kulturellen Wissens über Frankreich im Zuge der deutschen Übersetzung des ausgewählten Werks. Wie bereits erwähnt, vermittelt der Roman abgesehen von der Herkunftskultur der Autorin, die stark im soziokulturellen Milieu des Senegals verankert ist, sozialbedingte Facetten der Beziehung des Senegals zu Frankreich.

In der Erzählung wird die Geschichte der Figur Moussa, eines Senegalesen, der nach Frankreich migrierte, um dort Fußball zu spielen, geschildert. Dieser hat es in dem für ihn fremden Europa bzw. in Frankreich jedoch nicht leicht. Er muss an den ersten Tagen nicht nur den strengen Winter erleben, sondern auch die spürbare Verachtung seiner unsympathischen Mitspieler verkraften. Seine Trainings im Verein zu Beginn seines Aufenthalts schildert der Erzähler wie folgt:

In den Umkleidekabinen war immer einer, der ihn vor den anderen lächerlich machte: »Na? Decken ist nicht gerade deine Stärke, was? Macht nichts, das lernst du schon noch. Paß auf, wir gehen mal nachts in den Bois de

Boulogne. Da bist du unsichtbar und siehst trotzdem alles. (Diome 2004: 104)

Die Attitüde der einheimischen Mitspieler ist für das Motiv der gescheiterten Migration in dem Maße bedeutend, in dem die Autorin die negative Kehrseite der Migration durch anfängliche Enttäuschung und Schwierigkeiten des Migranten herausstellt. Für die Übersetzung ist vor allem der im Beispielsatz vermittelte kulturelle Inhalt von Bedeutung. Der Bois de Boulogne wird bei der Übersetzung unverändert wiedergegeben. Er verweist auf einen Wald in Frankreich bzw. in Paris, der schon immer einen schlechten Ruf hatte. Es geht nämlich um einen Wald, der in Paris im Laufe der Jahre als Zufluchtsort für Straffällige bzw. von der Justiz Verfolgte galt. Hier verwendet eine Figur den Ausdruck, um den Gesprächspartner darauf hinzuweisen, dass er noch in der Anfangsphase seiner Odyssee im fremden Frankreich ist.

Die unveränderte Wiedergabe des Ortsnamens ermöglicht es zwar, das Lokalkolorit des Originals aufrechtzuerhalten, doch es ermöglicht dem nicht eingeweihten Leser kaum, die mit dem Ausdruck verbundene soziale Dimension nachzuvollziehen. Die Übersetzung lässt die mit dem Ausdruck verbundene negative Konnotation lediglich aus dem Kontext der Äußerung hervorgehen. Schließlich weist der Text an dieser Stelle keine Fußnote oder andere paratextuelle Information auf; er rekurriert vielmehr stillschweigend auf ein kulturelles Wissen, das die Leser haben oder nicht haben.

In diesem Zusammenhang sei ein anderes Beispiel angeführt, in dem dieselbe Figur folgendermaßen fortfährt:

He, Leute! Vielleicht ist ihm ja der Pigalle lieber? [...]

Pigalle war ein berühmter französischer Bildhauer aus dem 18. Jahrhundert, Jean-Baptiste Pigalle, und dass die Rue Pigalle nach ihm heißt! Habt ihr sowas mal gehört, Jungs? (Ebd.: 105)

Auch hier nimmt der Erzähler die Fremdheit des Migranten Moussa und die verachtende bzw. spöttische Haltung seiner Kumpel im Gastland zum Anlass, um im Zuge der Erzählung eine Vermittlung kulturellen Wissens zu leisten. Dabei gewinnen die frisch aus dem Senegal nach Paris gekommene Romanfigur und mit ihr auch der Leser Erkenntnisse darüber, wer Jean-Baptiste Pigalle war und welche Rolle er in der Geschichte Frankreichs spielte. Aus welchem Grund jedoch die Rue Pigalle hier erwähnt wird, und zwar als Ort schlechten Rufs wie der Bois de Boulogne im vorangehenden Beispiel, bleibt verborgen. Diese Straße ist nämlich heute bekannt als Platz für Erotik und der Ausdruck

›Pigalle‹ wird im heutigen Kontext oft als Synonym für das Erotische bzw. das Anrühige und nicht zuletzt das unterweltbelastete Paris verwendet.

Wenngleich durch die kommentierten Beispiele die Vermittlung kultureller Inhalte deutlich wird, sind jene Inhalte für das Frankreichbild negativ ausgeprägt. Welche weiteren, jedoch positiver wirkenden Bilder sich im Zuge der Übersetzung vermitteln lassen, wird im Folgenden eruiert.

In der Rede des Mannes aus Barbes, einer Romanfigur, die nach seiner Rückkehr aus Frankreich den im Senegal Gebliebenen von Paris berichtet, wird ein einseitig positives Bild Frankreichs vermittelt:

Der Eiffelturm und der Obelisk berühren fast das Himmelszelt. Und für die Champs-Élysées braucht man mindestens einen Tag, so viele Luxusgeschäfte gibt's dort, mit den unglaublichsten Sachen. Und jede Menge schöne Denkmäler, den Triumphbogen zum Beispiel. (Ebd.: 88)

Außerdem merkt diese Figur noch an:

Das kannst du dir nicht vorstellen. Wie im Fernsehen, nur viel besser, weil du alles in echt siehst. Wenn ich dir erzähle, wie es wirklich war, das glaubst du nicht. Es war phantastisch und das ist noch viel zu wenig. Sogar Japaner fahren extra hin, um jede Ecke zu fotografieren, weil es die schönste Stadt der Welt ist. (Ebd.: 87)

Zwar kann davon ausgegangen werden, dass Paris als touristische Attraktion im Allgemeinen sehr anziehend ist. Doch die Bewunderung der Figur, die aus einer fremden Welt, der Insel Niodior im Senegal, kommt, lässt den beschriebenen Ort noch attraktiver wirken. Daher die übertriebene Beschreibung, der Eiffelturm und der Obelisk würden fast das Himmelszelt berühren, und die Behauptung, dass für den Besuch der Champs-Élysées mindestens ein Tag einzurechnen sei. So eine Darstellung verstärkt bei den Daheimgebliebenen den Wunsch, koste es, was es wolle, nach Frankreich auszuwandern, wenn auch, wie bereits der Werktitel indiziert, über den Bauch des Ozeans, d.h. auf illegalem Weg über den Atlantik.

Aus den erläuterten Beispielen geht hervor, dass sich die Darstellung auf Paris beschränkt. Damit verbunden ist jedoch das Bild Frankreichs im Allgemeinen und Europas bzw. des Okzidents aus der Perspektive von aus Afrika ausgewanderten Migrant*innen.

Wenn nun die Perspektive des deutschsprachigen Lesers herangezogen wird, ist die Frage relevant, wie er das in der fiktionalen Geschichte durch die verschiedenen Romanfiguren vermittelte Bild Frankreichs im Hinblick auf

seinen eigenen Erwartungshorizont rezipiert. Die Frage wird umso relevanter, als das vermittelte Frankreichbild in Verbindung mit Bildern über den Senegal steht. Im Folgenden geht es darum, diese Frage näher zu erläutern.

4. Interkulturelle Vergleiche Senegal – Frankreich

In seiner Übertreibung der Darstellung Frankreichs betont der Mann aus Barbes den mit Paris verbundenen attraktiven Charakter erneut, diesmal jedoch in Verbindung mit seiner senegalesischen Heimat:

Allein der Flugplatz ist größer als unser ganzes Dorf [...]. Der Eiffelturm und der Obelisk berühren fast das Himmelszelt. Und für die Champs-Élysées braucht man mindestens einen Tag, so viele Luxusgeschäfte gibt's dort, mit den unglaublichsten Sachen. Und jede Menge schöne Denkmäler, den Triumphbogen zum Beispiel. (Ebd.: 88)

Man könnte davon ausgehen, dass diese Beschreibung gut zu Paris als beliebtem Reiseziel passt. Damit kann jedoch auch der starke Wunsch der meisten dargestellten Figuren, nach Frankreich zu reisen, verbunden werden. Dies verdeutlicht nochmals die Hauptthematik der Immigration, die das Werk durchzieht. Aus der Perspektive der redenden Figur sieht Paris wie ein Paradies, ein Eldorado aus. Diese Darstellung von Paris mag zwar sehr positiv bei den daheimgebliebenen Figuren und vermeintlich auch bei einheimischen Lesern aus dem Senegal ankommen. Auf einen deutschsprachigen Leser, dessen Rezeption vor dem Hintergrund seiner eigenen Kultur und des in ihr aufgehobenen Wissens über Frankreich steht, kann die Darstellung jedoch überbetont wirken. Allerdings kann, wie Tene (vgl. 2004: 184) formuliert, von einer Übersetzung nicht immer erwartet werden, dass sie eine ähnliche Rezeption erfährt und eine ähnliche Wirkung erreicht wie das Original. Eine Aussage, die u. a. in den funktionalistischen Ansätzen der 1970er bzw. 1980er Jahre ihre Begründung findet.

In dieser Hinsicht ist auf der interkulturellen Ebene die Parallele zum senegalesischen Dorf von Bedeutung. Bei der Übersetzung bezieht sich der Kulturtransfer nicht auf den Transport kultureller Inhalte etwa über Frankreich, sondern vielmehr auf die Rezeption jener Inhalte, die aus fremder Perspektive vermittelt werden.

Im nächsten Beispiel spricht der Mann aus Barbes über ›merkwürdige‹ Gebäude, die in Paris zu bewundern sind:

Die berühmteste heißt »Notre Dame de Paris« und ist auf der ganzen Welt bekannt: Dreizehn Millionen Menschen kommen jedes Jahr, um sie zu besichtigen. Dagegen ist unsere Moschee eine kleine Hütte. Die großen Moscheen von Dakar und Touba sollen auch sehr schön sein. (Diome 2004: 88)

Die Wahrnehmung der fremden Welt erfolgt hier vor dem Hintergrund eines interkulturellen Vergleichs mit der Herkunftswelt des Beobachters. Dadurch wird die religiös fundierte Differenz zwischen einem durch das Christentum geprägten Land wie Frankreich und einem stark muslimischen Land wie dem Senegal deutlich. In diesem Vergleich zeigt sich weiterhin die Wahrnehmung der geschilderten Kathedrale vor allem als touristische Attraktion, denn schließlich kommen die erwähnten dreizehn Millionen Besucher pro Jahr nicht dorthin, um eine Wallfahrt zu machen, sondern vermutlich als Touristen. Die Kathedrale wirkt allein aufgrund ihrer Größe auf den Beobachter grandios, insbesondere in Anbetracht der damit verglichenen Moschee, die wie eine »Hütte« wirkt. Für das zielkulturelle Publikum könnte bei dieser Parallele der eigene Erwartungshorizont als Vergleichsparameter herangezogen werden. Dabei erweitern sich die interkulturellen Horizonte im Hinblick auf den Senegal und Frankreich in der Wahrnehmung vermeintlich doppelt fremder Sachverhalte im internationalen Vergleich.

Weitere interkulturelle Vergleiche zwischen dem Senegal, dem Herkunftsland der Autorin, und Frankreich, dem Land der Aufnahmegesellschaft, zeigen sich auch in der Art der Wahrnehmung des Wetters und im Umgang mit Polygamie. Der Winter und die Monogamie, die in Frankreich bzw. in westlichen Kulturen meist anders wahrgenommen werden als in Afrika bzw. im Senegal, kommen im Werk durch die persönliche Einstellung des Mannes aus Barbes zum Ausdruck: »Diese Jahreszeit [gemeint ist hier der Winter; L.N.] und die Monogamie gehörten zu den wenigsten Dingen, um die er die Franzosen nicht beneidete.« (Ebd.: 170)

Der deutschsprachige Leser, dessen Kultur vermeintlich der hier dargestellten Kultur sehr nahesteht, kann anhand des Beispiels interkulturelle Unterschiede zur Herkunftskultur des Protagonisten wahrnehmen. Schließlich ist im Herkunftsland der sprechenden Figur, nämlich im Senegal, die Polygamie als Gegenpol zur in der Textstelle erwähnten Monogamie sehr ausgeprägt und der Winter so gut wie nicht existent. Insofern trägt die Fremdheit des Protagonisten, die sich in der Wahrnehmung des Winters und der ausgeprägten Monogamie zeigt, dazu bei, dem deutschsprachigen Publikum kul-

turell Vertrautes zu vermitteln. Diese Vermittlung erfolgt aus französischer Perspektive und verdeutlicht wiederum die Nähe der deutschen Kultur zur französischen, auch im Vergleich zur entfernten senegalesischen, wenn ›Kultur‹ überhaupt im nationalen Sinne bzw. als nationalbedingte verstanden werden kann.

Nach den obigen interkulturellen Vergleichen zwischen dem Senegal und Frankreich wird nun danach gefragt, wie es mit der Sprachästhetik in Verbindung mit der Vermittlung kultureller Inhalte aussieht. Im Folgenden sei kurz auf diesen Aspekt eingegangen.

5. Sprachästhetik – Kulturspezifisch

Erwähnenswert ist, wie der Stil der Autorin nicht nur vor dem kulturellen Hintergrund ihrer senegalesischen Herkunft steht, sondern gleichzeitig auch stark an der französischen Sprache und der damit verbundenen Kultur orientiert ist.

Anhand eines Beispiels soll diese Art der Sprachästhetik verdeutlicht werden:

Als Monsieur Ndetare ihnen den Brief vorlas, waren sie sehr enttäuscht. Er war nicht interessanter als ein Bericht Jonny Hallydays von der Rallye Paris-Dakar. (Ebd.: 102)

Kurz zum Kontext: Moussa, der nach Frankreich gegangen ist, um dort Fußball zu spielen, hat seinen Eltern in Senegal einen Brief geschrieben. Monsieur Ndetare, ein Lehrer, deutet den Brief für dessen Adressaten und erklärt ihnen dabei, dass ihr Sohn zwar angefangen hat, in einem Verein zu trainieren, jedoch noch kein Gehalt bekommen hat. Mit dem Satz »Er war nicht interessanter als ein Bericht Jonny Hallydays von der Rallye Paris-Dakar.« wird metaphorisch angedeutet, dass der Frankreichaufenthalt für Moussa bisher nicht fruchtbar gewesen ist und dass der Migrant noch kaum etwas Konkretes geschafft hat. Es könnte daraus geschlossen werden, dass die Entscheidung, nach Frankreich zu gehen, falsch gewesen ist. Jedenfalls wird dadurch auf die traurige Situation vieler Senegalesen hingewiesen. Ästhetisch wird diese Situation durch den Vergleich mit der Leistung des berühmten französischen Sängers Jonny Hallyday gestaltet, der an der Rallye Paris-Dakar im Jahr 2002 als Amateur teilgenommen, aber diese bei Kilometer 49 beendet hatte. Der Text liefert diese Informationen jedoch nicht. Für einen Kenner der faktualen

Geschichte, die hier in erzählte Fiktion eingeflochten wird, ist der Vergleich leichter nachvollziehbar.

Der Beispielsatz deutet kontextuell darauf hin, dass es hier um einen uninteressanten Brief geht. Der Vergleich dieses Briefs mit einem Bericht Jonny Hallydays von der Rallye Paris-Dakar vermittelt einen sprachästhetischen und kulturspezifischen Transfer. Allerdings bleibt dem uneingeweihten Leser verborgen, wer Jonny Hallyday ist, denn es fehlen Informationen diesbezüglich sowohl im Fließtext als auch als paratextuelle Ergänzung.

6. Abschließendes

Der vorliegende Beitrag nimmt die Vermittlung und Rezeption von Frankreichbildern in der Übersetzung senegalesischer literarischer Texte anhand der deutschen Version von Fatou Diomes Roman *Le ventre de l'Atlantique* (2003) in den Blick. Dabei zeigt sich sowohl ein negativ als auch ein positiv dargestelltes Frankreichbild aus der Sicht bestimmter Figuren, ein Bild, das meist durch das übertrieben dargestellte Stadtbild von Paris vermittelt wird. Durch die Übersetzung des Werkes werden also neben der Vermittlung kulturellen Wissens über den Senegal, dem hier allerdings nicht nachgegangen wurde, kulturelle Inhalte über Frankreich und damit verbunden auch sprachästhetische Merkmale transportiert, die den Stil der Autorin zur Geltung bringen.

Die erläuterten Beispiele verdeutlichen die Machtverhältnisse zwischen dem Senegal und Frankreich und weisen gleichzeitig auf wichtige kulturelle Transfers zwischen Deutschland und Frankreich in einem multidimensionalen interkulturellen Vergleich hin.

Literaturverzeichnis

- Diome, Fatou (2003): *Le ventre de l'atlantique*. Paris.
 Dies. (2004): *Der Bauch des Ozeans*. Zürich.
 Siever, Holger (2015): *Übersetzungswissenschaft. Eine Einführung*. Tübingen.
 Stolze, Radegundis (⁶2011): *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*. Tübingen.
 Tene, Alexandre Ndeffo (2004): *(Bi)kulturelle Texte und ihre Übersetzung. Romane afrikanischer Schriftsteller in französischer Sprache und die Problematik ihrer Übersetzung ins Deutsche*. Würzburg.

